

Laibacher



Beitung

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Parlamentarische Lage.

An der bisherigen Tätigkeit des neuen Reichsrats wird in einer Reihe von Blättern abfällige Kritik geübt.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ beklagt Reichsratsabgeordneter Dr. Lecher, daß sowohl die Regierung, als die sich deutschfreiheitlich nennenden Parteien einen großen Mangel an Widerstandskraft gegen konservative Einflüsse zeigen, trotzdem das Ergebnis der letzten Reichsratswahlen dargetan habe, daß die Mehrheit der Wähler nicht klerikal und nicht konservativ sei. Es heiße die Sozialdemokratie nicht bekämpfen, sondern ihr Zutreiberdienste leisten, wenn man die Erwartungen der Wählerschaft auf eine großzügige volkstümliche und deutschfreiheitliche Politik enttäuscht. Zwischen Rot und Schwarz hat die österreichische Erde noch genug Raum für deutschfreiheitliche Bürgerpolitik — nur muß sie auch gemacht werden.

Die „Zeit“ wendet sich gegen das neuerliche Überhandnehmen der Dringlichkeitsdebatten. Niemand wolle heute Obstruktion treiben, niemand will die Zeit und die Regierung totreden und dennoch werden die Sitzungen mit überflüssigen Debatten ausgefüllt, gerade als ob man es darauf angelegt hätte, zu zeigen, daß auch das allgemeine Wahlrecht am hergebrachten Elend nichts geändert habe, das Parlament nach wie vor arbeitsunfähig und die Bürokratie allein regierungsfähig sei.

Auch in der „Österreichischen Volkszeitung“ wird vom Abgeordneten Bendel darauf hingewiesen, daß das neue Haus sich vom alten wenig unterscheidet. Es werde fast nur leeres Stroh gedroschen und die Zeit gewissenlos vergeudet. Die politische Demonstration sei alles, die wirkliche Arbeit nichts.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint gleichfalls, die bisherigen Sitzungstage des Abgeordnetenhauses seien verlorene Tage gewesen. Können gerade die, die vor allen die Wahlreform gefordert haben, die Sozialdemokraten, es verantworten, daß sie das Abgeordnetenhaus sofort nach seiner Einberufung seinem wirklichen Berufe entziehen?

Fenilleton.

Ein lieber Schatz.

Von Paul Blis.

(Schluß.)

In demselben Augenblick preßte er sie an sich, und zwar so, daß er mit einer Hand ihre beiden Arme fest zusammenhielt; dann holte er mit der anderen freien Hand einen Knebel aus seiner Rocktasche und steckte ihn in den Mund. Als dann preßte er ihre beiden Hände durch eine Spange zusammen und ebenso dann auch ihre Füße, so daß sie eine Minute später gefesselt und hilflos dalag.

Mit entsetzten Augen starrte sie ihn an; der Schreck hatte sie sogleich wieder zur Besinnung gebracht.

„Du brauchst gar nichts zu befürchten, mein Schatz,“ tröstete er sie mit diabolischem Lächeln. „Dir geschieht rein gar nichts zu Leide; ich will nur deiner Herrschaft ein wenig von dem Überfluß wegnehmen, der sich hier so prokenhaft breitmacht.“

Bittend hob sie die Hände empor, so gut es eben die Fesseln gestatteten, und mit bittendem Blick flehte sie ihn an.

„Wer ich bin, möchtest du wissen?“ sagte er höhnisch, „das kann dir ja ganz gleich sein; jedenfalls bin ich nicht der, für den du mich gehalten hast. Und nun bleibe hübsch ruhig da liegen, bis ich mit der Plünderung fertig bin. Dann wirst du mich auch sofort los.“

Militärisches aus Frankreich.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Corr.“: Zur Förderung der kriegsmäßigen Ausbildung der Truppe und um namentlich den nahen Zusammenhang der drei Waffen zu fördern, ist in Frankreich schon seit einiger Zeit seitens der obersten Heeresleitung die Bestimmung getroffen, daß nicht nur größere Gefechtsübungen in gemischten Verbänden innerhalb der einzelnen Korpsbereiche des öfteren abzuhalten sind, sondern daß auch mitunter Übungen im Scharfschießen gemeinschaftlich seitens der Infanterie, Kavallerie und Artillerie auf den großen dazu bestimmten Übungsplätzen veranstaltet werden. Diese letztere Verfügung erscheint von besonderer Bedeutung, denn sie bringt die Verwendung und die Leistungsfähigkeit der verbundenen Waffen in eine den Verhältnissen des Ernstfalles ähnliche Lage zur Darstellung. Nähere Weisung über diese Übungen enthält das alljährliche Rundschreiben des Kriegsministers, in welchem die Zeiteinteilung für die großen Truppenübungsplätze bestimmt und für die verschiedenen Waffengattungen und Einheiten festgelegt wird. So haben z. B. auf dem Übungsplatz Mailly die 7. Feldartilleriebrigade und die reitenden Batterien der 8. Kavalleriedivision im Mai und Juni l. J. zusammen ihr Gefechtschießen abgehalten, und vom 14. August bis 1. September werden zu gleichem Zweck ebendasselbst die 10. Infanteriedivision und elf Batterien des 32. Feldartillerieregiments vereinigt sein. Aber diese größeren kombinierten Gefechts- und Schießübungen verursachen große Auslagen. Und da die budgetären Mittel nicht ausreichen, ist die Vornahme dieser Übungen nicht allzuhäufig möglich. Auf Anregung des Kriegsministers haben nun die kommandierenden Generale und Gouverneure der großen Plätze einen Ausweg gefunden und bestimmt, daß die innerhalb derselben Standorte untergebrachten verschiedenen Truppenteile sich zur Abhaltung von gemeinschaftlichen Übungen miteinander in Verbindung setzen, so daß also nicht nur an Gefechtsübungen, sondern auch an Marsch- und Felddienstübungen jedesmal, wenn nur irgend-

möglich, Abteilungen aller Waffen beteiligt sind. Besonders eingehend mit der regelmäßigen Veranstaltung solcher gemischter Detachementsübungen hat sich der Gouverneur von Paris, General Dastain, befaßt. Er erließ kürzlich eine Verfügung, in welcher er aussprach, daß in diese gemeinschaftlichen Übungen ein sicher funktionierendes System hineingebracht werden müsse. Gleichzeitig ordnete er eine derartige Einteilung der Truppen der Garnison Paris an, daß jedem Infanterieregiment ein bestimmtes Kavallerie- und Artillerieregiment zugewiesen wurde, mit welchen es sich behufs Abhaltung der vorgeschriebenen Übungen ins Einvernehmen zu setzen habe. Eigentümlicherweise finden diese kombinierten Übungen, die doch auch ein enges Bindeglied für die Armee bilden sollen, nicht an allen Befehlsstellen die erforderliche Unterstützung, und zwar deshalb nicht, weil sie angeblich eine Lockerung der Disziplin herbeiführen und häufigere und strengere Bestrafungen wegen Trunkensücht zur Folge gehabt haben. So berichtet wenigstens General Durand, Kommandeur der 42. Division in Verdun, und begründet damit seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Verallgemeinerung solcher Übungen. Die einzelne Kompanie habe, wenn sie für sich im Gelände geübt habe, nur einen Kantinenwagen bei sich, der genau kontrolliert werden könne. Wenn aber jetzt an den regelmäßigen Garnison- und Felddienstübungen Truppen verschiedener Waffen und Einheiten teilnahmen, sei die Beaufsichtigung der Leute an den Kantinenwagen schwieriger und die Gelegenheit zu Ausschreitungen größer. Kriegsminister Biquart hat darauf eingehende Berichte von den kommandierenden Generalen und Gouverneuren über die bei solchen Übungen vorgekommenen Bestrafungen eingefordert und sie um eine Meinungsäußerung und Vorschläge bezüglich der Abhaltung dieser Übungen ersucht. Die französische Fachpresse verurteilt übereinstimmend die zur Sprache gebrachten Erzeße und fordert, daß die sehr wertvollen Übungen der verbundenen Waffen unter allen Umständen aufrechterhalten und nicht etwa eingeschränkt werden. Es sei unbegreiflich, daß die Kantinenwagen nicht ganz abgeschafft oder wenig-

Er ließ sie liegen und machte sich nun daran, Kisten und Kasten aufzuziehen und deren Inhalt zu durchwühlen.

Mit der Geschicklichkeit eines Menschen, der an solche Arbeit gewöhnt ist, brach er Schlösser auf, hob Riegel hoch und sagte die Scharniere von Schranktüren aus; nichts hielt seinen fixen und kräftigen Händen stand; mit Ausdauer und Geschick überwand er jeden Widerstand. Aber seine „Arbeit“ war auch von Erfolg gekrönt; denn er fand reiche Beute und nicht nur Goldsachen und Juwelen, sondern auch bares Geld in ziemlicher Menge, so daß sich diese kleine Anstrengung immerhin als sehr lohnend erwies.

Als er die Umschau für vollendet erachtete, packte er alles geschickt zusammen, machte ein kleines, ganz harmlos aussehendes Paketchen daraus und ging dann in das Speisezimmer zurück, wo die arme Lotte noch immer sich vergeblich bemühte, ihre Fesseln zu lösen.

„So, mein Schatz,“ sagte er lächelnd, „nun muß ich dich verlassen. Wir werden uns nun Abschied für immer sagen müssen; denn daß du jetzt noch darauf bestehen wirst, mich zu heiraten, das darf ich doch wohl kaum annehmen. Ich wünsche dir also viel Glück auf deinen ferneren Lebenswegen, und wenn du dir wieder einmal einen Bräutigam aussuchst, wirst du wohl ein wenig vorsichtiger sein.“ Er hob sein Paketchen, winkte ihr noch einmal mit schadenfrohem Lächeln zu und schritt dann nach der Tür.

In diesem Augenblick erschien die Freundin Berta in der Tür des Fremdenzimmers; sie hielt

einen kleinen Revolver in der Hand, zielte auf den Gauner und sagte mit fester, energischer Stimme:

„Halt! Sie sind mein Arrestant! Noch einen Schritt und ich schieße Sie nieder.“

Der Spitzbube, der alles andere, nur dies Hindernis nicht erwartet hatte, war so betroffen, daß er einen Augenblick ratlos da stand; dann, um zunächst der Waffe zu entkommen, trat er ein paar Schritte zurück, so daß er das andere Zimmer erreichte.

Raum aber war er dort eingetreten, als das mutige junge Mädchen sofort die Tür zuwarf und verschloß. Alles war das Werk einer Minute.

Nun war der Dieb gefangen. Das Zimmer hatte nur den einen Ausgang, und aus dem Fenster konnte er nicht springen, weil die Wohnung im zweiten Stock lag.

Jetzt lief Berta ans Fenster, ließ ein Pfeifensignal ertönen, und im gleichen Augenblick erschienen unten auf der Straße einige Polizeibeamte, die, vom Wächter geführt, in das Haus eilten und die Treppen hinaufstürmten.

Zwei Minuten später war der überlistete Gauner in Fesseln und wurde abgeführt.

Und nun erst machte sich das junge Mädchen heran, der armen Lotte, die mehr tot als lebendig war, die Fesseln zu lösen.

„O, wie danke ich dir! Das werde ich dir nie vergessen!“ sagte die nun befreite Lotte mit schluchzender Stimme und sank der Freundin an die Brust.

stens ihre Mitnahme zu den Übungen verboten würde, da doch bereits vor zwei Jahren ihre Nichtbenützung im Felde bei Ausbruch eines Krieges verfügt worden sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Juli.

Die „Deutsche Zeitung“ ist der Ansicht, daß die diesjährige Haager Konferenz den Friedensfreunden ebensolche Enttäuschungen bringen werde, wie ihre Vorgängerin. Die Ereignisse der jüngsten Zeit, wie zum Beispiel der neue „Dreibund“, der zwischen England, Frankreich und Spanien abgeschlossen wurde, seien keine glückliche Einleitung für die Konferenz gewesen. Man werde froh sein müssen, wenn sie wenigstens Vereinbarungen trifft, durch welche die Schrecknisse des Krieges gemildert werden und den Forderungen der Humanität Rechnung getragen wird.

Der Wiener portugiesischen Gesandtschaft ist über die Unruhen, die sich nach einer aus Hamburg verbreiteten Meldung am 3. d. in Oporto ereignet und zu blutigen Kämpfen geführt haben sollen, nicht die geringste Nachricht zugekommen. Auch die Lissaboner Blätter „Novidades“ (oppositionell) vom Abend des 3. Juli, „Seculo“ (republikanisch) vom 4. d. und „O Illustrado“ (regierungsfreundlich), der in Oporto einen lebhaften telegraphischen und telephonischen Dienst unterhält, bringen keinerlei Mitteilung über die angeblichen, aufrührerischen Vorkommnisse in der mehrgenannten Stadt.

Eine in Montpellier abgehaltene Versammlung der Bürgermeister der Umgebung protestierte gegen die Ablehnung jener Artikel des Gesetzesentwurfes über die geistigen Getränke seitens der Kammer, durch welche die Weinbaukrise hätte gemildert werden können. Die Bürgermeister beschloßen, ihre Funktionen erst dann wieder zu übernehmen, wenn ihre Wähler die Zustimmung hiezu gäben und wenn die Regierung im Parlament Maßnahmen zur Milderung der Notlagen im Süden durchsetze. Sie fordern gleichzeitig die Freilassung der Verhafteten und die Zurückziehung der Truppen. Die gestern in Narbonne abgehaltene Versammlung der zurückgetretenen Bürgermeister des Arrondissements faßte den Beschluß, daß die Gemeinderäte ihre Demission erneuern sollen.

Telegramme der „Associated Press“ aus Washington besagen, daß Verhandlungen, die den Ankauf der an der Magdalenen-Bai in Unter-Kalifornien gelegenen Seestation von Mexiko bezwecken, vom Staatssekretär Root gelegentlich seines bevorstehenden Besuches in Mexiko geführt werden sollen, da zahlreiche Offiziere den Wert der Magdalenen-Bai für die Vereinigten Staaten für groß genug halten, um den Kauf von ganz Unter-Kalifornien zu rechtfertigen, wenn ein solcher notwendig sein sollte. Dagegen wird von dem stellvertretenden Staatssekretär in Abrede gestellt, daß die Regierung vor habe, von Mexiko eine Seestation anzukaufen, und erklärt, der Nachricht liege lediglich zugrunde, daß Mexiko vor

kurzem seine Zustimmung dazu gegeben habe, daß eine ständige Kohlenstation der Vereinigten Staaten in der Magdalenen-Bai die Kohlenlieferungen für die alljährlichen Schießübungen der amerikanischen Kriegsschiffe übernehme.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit) ist ein Bauer aus dem westfälischen Dorfe Menne geworden. Der Mann war auf der Wiese und mähte Gras; die Sense ward stumpf, er mußte sie dengeln. Da er den erforderlichen Sensenstein nicht bei sich hatte, benutzte er den in der Nähe befindlichen Schienenstrang der Kassel-Altenbeker Bahn als Sensenstein (Amboß). Er setzte sich also auf den Bahnkörper und dengelte munter darauf los. Als ein Güterzug sich naht, steht er gelassen auf, setzt sich ans andere Geleise und hämmert weiter. Durch das Geräusch des vorbeifahrenden Güterzuges getäuscht, überhört er, daß auf der anderen Seite der Schnellzug Kassel-Köln herangebraust kommt, wird erfaßt und auf der Stelle getötet.

— (Kampf zwischen zwei Dieben.) Zwei Araber, die sich seit längerer Zeit beschäftigungslos in Paris herumtrieben, hatten in einer der letzten Nächte der Wohnung einer Rentiere in der Rue Sedaine einen Besuch abgestattet. Im Wohnzimmer der Dame erbrachen die Diebe den Schreibtisch und fanden hier mehrere tausend Franken, sowie zahlreiche Gold- und Schmucksachen. Beim Teilen der Beute gerieten die Einbrecher in Streit, in dessen Verlauf sie zu ihren Dolchen griffen und ein regelrechtes Duell ausfochten. Durch den Lärm erwachte die Bestohlene und öffnete die Tür zum Wohnzimmer, wo sie die Zeugin einer wilden Szene wurde. Geld und Schmucksachen lagen auf den Teppichen zerstreut, und einer der Duellanten blutete aus mehreren Wunden. Auf die Hilferufe der Dame eilten zwei Schutzleute herbei, die die Kämpfenden gewaltsam trennen mußten. Der eine der Araber hatte so gefährliche Verletzungen davongetragen, daß er nach der Charité gebracht werden mußte, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

— (Das neue Radium.) Aus Paris wird gemeldet: Der junge Student Lanvieu an der medizinischen Schule in Rochefort teilt über das zuerst von ihm präparierte Salz Uran molybdat mit, daß dieses aus Uranium besteht und eine Radioaktivität von 39 Prozent gegen 40 Prozent des Radiums besitzt, vor diesem aber eine für Heilzwecke wichtige Eigenschaft voraus hat, nämlich die, daß es auf den Organismus ohne Brandspuren einwirkt. Die im Hospitale angestellten Tierversuche bestätigen dies vollkommen. — Aus Berlin meldet man: Über den Ertrag des Radiums, den der Student Andre Lanvieu in Rochefort gefunden hat, erhält der Pariser Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ folgende Mitteilungen: Der von Lanvieu bei photographischen Experimenten entdeckte Stoff ist eine Kombination von Molybdän und Uran, gewonnen durch Einwirkung von Molybdänsäure auf Uransalz. Der Bodensatz, ein weißlich schimmerndes Pulver, zeigt in getrocknetem Zustande radioaktive Eigenschaften, die

aber geringere Wirkung ausüben als das Radium selbst. Gerade diese Tatsache soll aber für die Verwendung des „Molybdat“ in der Heilkunde gewisse Hoffnungen erwecken. Die gefährlichen Hautreizungen, die beim Radium konstatiert wurden, sollen bei dem neuen Stoffe vermieden werden. Der junge Entdecker selbst äußert sich über seinen Fund sehr bescheiden. In wissenschaftlichen Kreisen warnt man vor allzu großen Hoffnungen, ehe der Stoff gründlich studiert ist, gibt aber zu, daß der Sache Bedeutung zukomme.

— (Eine Statistik der Liebeserklärungen.) Ein Lüftler, der viel Zeit haben muß, hat eine Liste aufgestellt, auf welche Art Liebeserklärungen in Romanen und Novellen gemacht und aufgenommen werden. In 100 Fällen von erhörten Liebeschwüren fand er, daß 81 Männer behaupten, ohne „sie“ nicht mehr leben zu können; 72 halten die Hand der Dame fest, 67 küssen sie auf die Lippen. 2 küssen die Hand, einer küßt auf den Scheitel und ein anderer — wahrscheinlich aus Versehen — auf die Nasenspitze. 14 können vor Rührung kaum sprechen und dieselbe Zahl hat Bewußtseinsbisse; 9 sagen: „Gott sei Dank!“ und 7 sind „unaussprechlich glücklich“. Von seiten der Damen wissen 87 im voraus, daß die Liebeserklärung kommen wird; 81 sinken in die Arme des Mannes und 2 auf einen Sessel; 72 haben Augen, die ihre Gegenliebe verraten, eine nießt, aber da sie nur 16 Jahre zählt, so hat das nicht viel auf sich. Nur 3 sagen, „er“ möchte mit den Eltern sprechen, 12 bergen ihr Gesicht und 11 schlingen die Arme um den Hals des Geliebten. Eine Dame von 45 Sommern wehrt sich gegen den Verlobungsfuß und eine andere — eine Witwe — sagt einfach: „Natürlich, aber benimm dich vernünftig!“ In 50 Fällen von nicht erhörten Liebeserklärungen laufen 31 Männer wie wahnsinnig aus dem Zimmer oder Garten, 17 behaupten, daß das Leben keinen Wert mehr für sie habe, 15 sind sprachlos, 13 sagen, sie wollen auswandern, 3 raufen sich die Haare; einer steckt die Hände in die Hosentaschen und pfeift, einer schlägt mit der Hand gegen die Wand und ein anderer stäubt sorgfältig die Kniegegend seiner Hosen ab. Von den Damen stehen alle auf, falls sie im entscheidenden Moment gefessen haben. 16 versprechen, Freundinnen oder Schwestern sein zu wollen, 2 lachen höhnisch, eine fragt, ob der junge Freier seine Mutter benachrichtigt habe, daß er ausgegangen sei, während eine andere, glücklicherweise vereinzelt, ausruft: „Sie sind ein Esel!“

— (Keine Ente.) Ein Meerungeheuer, das weder in die Kategorie der Enten noch in die der berüchtigten Seeschlangen gehört, wurde dieſertage bei Concarneau lebendig gefangen und in der Pariser Zentralmarkthalle zum Verkauf ausgesetzt. Es handelt sich um eine Riesenschildkröte, welche die Kleinigkeit von 360 Kilogramm wog und über zwei Meter Schalenlänge hatte. Ein Vertreter des Pariser zoologischen Gartens bot 200 Kronen für das Tier, wurde aber sofort von einem Menageriebesitzer überboten. Nach heftigem Kampfe ging das Antier für 320 Kronen in den Besitz eines Fischhändlers der Rue de la Boétie über. Ob der es wohl schlachten und zur Herstellung von Mock-Turtle Soup verkaufen wird? Ausgiebig genug wäre das Tier.

Berta aber tröstete sie und sprach:

„Ich bin nicht die, für die Sie mich gehalten haben; ich bin Geheimpolizistin und habe mich zu der Komödie hergegeben, weil es meinen Ehrgeiz lockte, diesen höchst gefährlichen Spitzbuben zu fangen, dem die Behörde schon lange vergeblich nachspürt. Deshalb habe ich damals jenes Ballokal besucht, wo wir uns kennen lernten, und weil ich sah, daß der Gauner mit Ihnen bekannt war, deshalb suchte auch ich mich mit Ihnen zu befreunden. Seit der Zeit habe ich Sie beide stets im Auge gehabt und Sie auch stets beobachten lassen. So wußte ich auch, daß Sie heute den galanten Verbrecher empfangen würden, und so vermutete ich, daß er heute den Diebstahl hier ausführen würde; denn ich kenne ja die Spezialität des Gauners. Sie werden nun begreifen, weshalb ich hier war. Danken Sie Gott, daß Sie diesmal mit dem bloßen Schrecken davonkamen, und in Zukunft machen Sie nicht wieder solche leichtsinnigen Streiche, wenn Ihre Herrschaft nicht daheim ist.“

Damit ging sie. —

Als Lotte allein war, begriff sie erst alles. Und nun freute sie sich wirklich, daß sie mit dem bloßen Schreck davongekommen war; dann aber kam auch ein Gefühl des Mitleids und der Traurigkeit in ihr auf; denn sie hatte diesen Mann, der sie so betrogen, doch gern gehabt, und deshalb meinte sie ihm auch ein paar Tränen nach.

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erregt sprang Martha, die sich ängstlichen Auges umgesehen hatte, darauf zu. Schon als sie das Gewicht fühlte, daß sich in den Betten ein schwerer Gegenstand befand, leuchtete es in ihren Augen auf. Sie riß das Bündel auseinander — und gleichzeitig entrang sich den Rippen des jungen Künstlers, der ihren Bewegungen in nervöser Spannung gefolgt war, ein jauchsender Aufschrei.

Sie hielt sein Werk in Händen — das bis ins kleinste Detail so minutiös und kunstvoll ausgearbeitete Modell des Straßburger Münsters!

Der Anblick der Arbeit ebensowohl als der Verpackung, die das Werk bis zu dieser Stunde unverfehrt erhalten hatte, diente Martha als Stütze. Sie entsann sich nun sogleich der wenigen Sekunden wieder, die sie da oben, unfähig, sich die Treppen hinunterzuschleppen, zugebracht hatte. In hastigen, kurz abgerissenen Sätzen schilderte sie die Begebenheiten jener spannungsvollen Epoche.

Viele Leute aus dem Dorf waren dem kleinen Trupp gefolgt. Auch ein paar Neugierige aus dem Hotel hatten sich angeschlossen. Die tiefe Bewegung, die sich des jungen Künstlers bemächtigte, als er sein Werk gerettet sah, ergriff die meisten mit. Es war eine wirklich rührende Szene.

Johannes wußte nicht, sollte er lachen oder weinen. Die vielfachen Aufregungen hatten sein Nervensystem ganz und gar erschüttert. Einem plötzlichen Impuls folgend, stürzte er auf Martha zu, ergriff ihre Hände, beugte sich darauf nieder und küßte sie stürmisch und inbrünstig, unfähig, ihr ein lautes Wort des Dankes zu sagen. Dann nahm er seine Arbeit auf und stürmte davon, um den Blicken der Neugierigen zu entgehen.

Auch Martha verließ den Platz. In ihren Augen schimmerten Tränen. So tief bewegt, ja erschüttert hatte sie der stumme Dank des jungen Künstlers.

Drittes Kapitel.

Auf den stürmischen Beginn ihres Vandaufenthaltes folgte für Martha dann noch eine friedliche Epoche, in der sich ihre überreizten Nerven bald wieder zu erholen vermochten.

Am meisten trug hierzu die Abreise der Miß Solston bei.

Eine wortreiche Szene war Martha zum Glück erspart geblieben. Die Miß hatte am Tage nach dem Brandunglück derart unter den Blicken der Hotelgäste zu leiden, daß sie, obwohl von Haus aus durchaus nicht zartfühlend, schließlich doch selbst einsah, daß hier ihres Bleibens nicht länger sein könne. Da Fräulein Spener ihr fest und bestimmt genug erklärt hatte, daß sie schon aus dem Grunde in Neßlingen den Sommer zu verbringen gedachte, weil ihr Bruder ihr hierher Nachricht geben wollte, so kam die Eng-

— (Stets wissenschaftlich.) Der berühmte Naturforscher Buffon hatte sich einst bei einer Festlichkeit den Magen überladen und in der Nacht quälten ihn unangenehme Träume. Es erschien ihm ein Ungeheuer, das ähnlich wie eine Kuh ausah. Langsam näherte es sich dem Gelehrten, riß das Maul auf und murmelte: „Ich komme, dich zu fressen!“ Der Mann der Wissenschaft faßte das Tier mit scharfem kritischen Blick ins Auge und erklärte dann: „Sörner, Huße und Schwanz, du frißt mich nicht, du bist ein Pflanzenfresser!“ Sprach's, drehte sich auf die andere Seite herum und wurde die ganze Nacht nicht mehr von dem seltsamen Traume gestört.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Schulnachrichten.

(Der Jahresbericht des k. k. II. Staatsgymnasiums in Laibach) enthält den Programmartikel „Stališće Bleiweisovih, Novic' glede književnega zedinjenja Slovanov“ von Janfo Lokar, dann die vom Direktor erstatteten Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß des Direktors aus 18 Lehrkräften für die obligaten und aus 7 Lehrkräften für die nichtobligaten Fächer. Die Zahl der Schüler betrug am Schluß des Schuljahres 348 öffentliche Schüler und 1 Privatisten. Die Muttersprache war bei 344 die slowenische, bei 1 die böhmische, bei 1 die kroatische, bei 2+1 die deutsche, die Religion bei allen die römisch-katholische. Ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug erhielten 17, der ersten Klasse 257+1, der zweiten Klasse 30, der dritten Klasse 8 Schüler; zu einer Nachprüfung wurden 34, zu einer Nachtragsprüfung frankheitsshalber 2 Schüler zugelassen. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern zusammen 7440 K; 27 Schüler bezogen an Stipendien 4707 K 60 h. Der Unterstützungsverein hatte 778 K 24 h an Einnahmen und 634 K 37 h an Ausgaben zu verzeichnen.

An der städtischen Oberrealschule in Jdria wurde das Schuljahr 1906/1907 mit einem Dankgottesdienste und der darauf erfolgten Zeugnisverteilung geschlossen. Der von der Direktion veröffentlichte Jahresbericht bringt an erster Stelle die Abhandlung „Radioaktivität und Verfallen der Atome“ (32 Seiten stark), die den wirklichen Realschullehrer Balthasar Bähler zum Verfasser hat. Den Schulnachrichten entnehmen wir folgende Daten: An der Anstalt wirkten 12 Lehrkräfte (7 definitive und 5 Supplenten). Die Anstalt, an der sechs Klassen bestanden, wurde von 192 öffentlichen Schülern (und einem Privatisten) frequentiert; nach dem Geburtsorte entfielen auf Jdria 90, auf den Bezirk Jdria 14, auf Krain sonst 44, auf Küstenland 35 (und 1 Privatist), auf Kärnten 2, auf Steiermark 5, auf Niederösterreich 1 und auf Ungarn 1 Schüler. Der Muttersprache nach gab es 190 (und 1 Privatist) Slowenen und 2 Deutsche. Alle Schüler gehörten dem römisch-katholischen Religionsbekenntnisse an. Die Klassifikation ergab folgendes Resultat: Erste Klasse mit Vorzug 7, erste Klasse 148, zweite Klasse 22, dritte Klasse 4; 11 Schüler wurden zu Wiederholungs-

prüfungen aus je einem Gegenstande zugelassen, ungeprüft blieb 1 Privatist. Die Schüler waren von allen Geldbeiträgen befreit und zahlten auch kein Schulgeld. Stipendien genossen 2 Schüler im Betrage von 386 K. Von dem an der Anstalt bestehenden Unterstützungsvereine erhielten fast sämtliche Schüler alle Schulbücher sowie die übrigen Schulrequisiten. An der Anstalt gab es auch einen Vorbereitungskurs, der 35 Schüler zählte, von denen 25 als reif für die erste Realschulklasse erklärt wurden. Die Aufnahmeprüfungen in die erste Klasse finden am 16. September d. J. statt. Mit dem Schuljahre 1907/1908 wird die Realschule in Jdria vollständig ausgestaltet sein, da die Aktivierung der siebenten Klasse schon bewilligt ist.

(Der Bericht der vierklassigen Knabenvolkschule des Deutschen Schulvereines) in Laibach ist dahin richtig zu stellen, daß die erste Klasse nicht 31 — wie es im vorgestrigen Berichte steht — sondern 2 Schüler wiederholen.

— (Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Leopold Salvator in Laibach.) Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Generalartillerieinspektor Feldzeugmeister Erzherzog Leopold Salvator ist gestern mit dem Nachmittags-eilzuge in Begleitung des Obersten Adolf Weigner aus Graz zur Inspektion des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 und des Artilleriezeugfubialdepots hier eingetroffen und hat im Hotel „Union“ Absteigequartier genommen. Der feierliche Empfang auf dem Bahnhofe ist über höchsten Befehl unterblieben, bloß Oberst Schmidt des Landwehrinfanterieregiments Nr. 27 hatte sich zum Empfange am Bahnhofe eingefunden. Während der Anwesenheit Seiner k. u. k. Hoheit ist vor dem Absteigequartier vom Divisionsartillerieregiment Nr. 7 der vorgeschriebene Doppelposten aufgestellt, die Hauptwache mit der Fahne steht unter Kommando eines Offiziers. Außer dem Divisionsartillerieregiment Nr. 7 und dem Artilleriezeugdepot wird Seine k. u. k. Hoheit auch die Landwehrbatterie, die Pulverfabrik in Stein und nach der Abreise von Laibach die Grenzforts des 3. Korps inspizieren. — Anlässlich der Anwesenheit Seiner k. u. k. Hoheit fand gestern im großen Saale des Hotels „Union“ ein kameradschaftlicher Abend statt, wobei die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 konzertierte.

— (Militärisches.) Ernannet werden: Zum Militär-Bauingenieurassistenten der Leutnant Robert Stelzel, überkomplett im Divisionsartillerieregiment Nr. 20, bei der Militärbaubteilung des 3. Korps; zum provisorischen Landwehrbezirksfeldwebel der Feldwebel Johann Egger des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, beim Landwehrinfanterieregiment Eger Nr. 6. — Transferiert wird der Regimentsarzt erster Klasse Dr. Felix Sahn vom Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrinfanterieregiment Zloczow Nr. 35. — In den Ruhestand wird versetzt der mit Wartegeld beurlaubte Oberleutnant Richard Rogou des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, als invalid, auch zu jedem Landsturm dienste ungeeignet.

Brandstätte heraufgefahren war und bei dieser Gelegenheit die ihm von der Museums-Gesellschaft zu Baden-Baden her bekannte Frau Wessel — eine Weingutsbesitzerin aus dem Seekreis — eingeladen hatte, Abmünzach zu besichtigen.

Das Leben und Treiben in dem stark frequentierten Neßlingen war äußerst munter. Die jungen Leute trieben viel Sport, spielten Lawn-Tennis, machten Ausfahrten, Fußmärsche, und Martha beteiligte sich, von Frau Wessel bemuttert, an vielen solchen Unternehmungen.

Ebenso viel Zeit verlebte sie aber im Hause des Ortschulzen Bräniß, vielmehr in dessen Garten, in dem sich bei gutem Wetter die Lehrerswitwe und ihr Sohn aufzuhalten pflegten. Frau Bräke mit wirtschaftlichen Dingen, Johannes mit seinem Modell beschäftigt, an dessen Fertigstellung er mit fröhlichem Eifer arbeitete.

Aber seltsam berichtete sie in ihren Briefen an den Bruder harmlos und getreulich, wie in einem Tagebuch, über alles, was sie sonst trieb, mit wem sie zusammentraf, was für Unterhaltungen man vernahm — über die Person dieses jungen Künstlers und die wahrhaft innige Freundschaft, die sich zwischen ihnen mit der Zeit anbahnte, versor sie kaum ein Wort.

Dabei war den meisten, namentlich den im Hotel wohnenden Damen — Frauen haben für solche Wahrnehmungen einen besonders geliebten Blick — ihr großes Interesse für den jungen Mann natürlich längst aufgefallen, und man begann bereits, sie damit aufzuziehen.

(Domizil St. Peter bei Graz). — In das Verhältnis „außer Dienst“ wird, als zum Truppendienst in der Landwehr untauglich, zu Lokaldiensten geeignet versetzt der Leutnant im nichtaktiven Stande Erwin Zugmayer des Landwehrulanenregiments Nr. 5 (Aufenthaltort Waldegg).

— (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des als Bataillonskommandant zum Landwehrinfanterieregiment Jungbunzlau Nr. 10 abgehenden Hauptmanns Karl Lutsch des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 fand vorgestern im Garten der Restauration Friedl ein Abschiedsabend statt, wobei die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 konzertierte. Den Scheidenden ehrten sämtliche Offiziere des Regiments und deren Familien durch ihre Anwesenheit. Die Unterhaltung verlief sehr animiert und endete erst nach Mitternacht.

— (Schlechte Aussichten für das Mittelschullehrfach.) Die günstigen Aussichten, die noch vor kurzer Zeit im Lehramte für Mittelschulen herrschten, hatten zur Folge, daß sich unverhältnismäßig viele Studierende diesem Berufe zuwendeten. Infolge dieses Andranges von Studierenden haben sich aber die Aussichten des Studiums für das Mittelschullehrfach mit Ausnahme der Romanistik und Anglistik beträchtlich verschlechtert. In den realistischen Fächern, insbesondere aber in der Mathematik, Physik und darstellenden Geometrie ist ein derartiger Umschwung eingetreten, daß der akademische Verein deutscher Mathematiker und Physiker sich in einem Rundschreiben an die Direktoren sämtlicher deutschen Gymnasien und Realschulen Österreichs gewendet hat; in diesem Rundschreiben werden die Direktoren ersucht, sie mögen die Abiturienten davor warnen, sich dem Lehrfache aus den genannten drei realistischen Fächern zuzuwenden; es seien in diesen Fächern so viel approbierte Lehramtskandidaten mit deutscher Unterrichtssprache zur Verfügung, daß die Studierenden dieser Fachwissenschaften Zeiten zu gewärtigen hätten, die das berüchtigte Supplementelend der achtziger Jahre zu übertreffen drohen.

— (Vom Vergdienste.) Seine Erzellenz der Herr Ackerbauminister hat den Herrn Jaroslav Souška, k. k. Marktscheider in Jdria, dem Bergwerke Jakubeny in Bukowina zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Gründung eines Gauverbandes „Krain“ des Vereines für Güterbeamte.) Der „Verein für Güterbeamte“ (Verein zur Förderung der Interessen der land- und forstwirtschaftlichen Beamten) Wien I., Schauffergasse 6, hält am 14. Juli 1907 seine erste Wanderversammlung in Krain, und zwar in Laibach ab. Der hiezu aus Wien delegierte Vereinssekretär, Herr Ritter Egger von Möllwald, wird in dieser Versammlung einen Vortrag über: „Die Tätigkeit, Ziele und Organisation des Vereines für Güterbeamte“ halten, um hiedurch die Grundlagen für weitere Verhandlungen über die Gründung eines Gauverbandes „Krain“ dieses Vereines zu geben. Die zielbewusste, vielseitige und segensreiche Tätigkeit dieses Vereines, an dessen Spitze Seine Erzellenz der Minister für Kultus und Unterricht, k. u. k. wirklicher geheimer

länderin von selbst um einen Urlaub ein, der, da das Engagement so wie so nur bis zum Beginn des Monats September hatte reichen sollen, einer völligen Verabschiedung ziemlich gleich kam.

„Sie müßte bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft Schritte tun,“ sagte sie, „damit ihr der erlittene Schaden möglichst bald ersetzt werde. Bis dahin nehme sie ihre Neu-equipierung voll und ganz in Anspruch.“

Martha war natürlich sofort bereit, den Kontrakt zu lösen. Sie zeigte sich in jeder Hinsicht versöhnlich — denn lange großen konnte sie nie — beschenkte die Miß reichlich und verabschiedete sich von ihr mit herzlichen Wünschen.

Da sie erst einundzwanzig Jahre zählte, hätte ein selbständiges Herumreisen sich für sie natürlich nicht geschickt. Die aus ihrem Amt als Gesellschaftlerin entlassene Miß Gollston fand aber sehr bald eine gewisse Nachfolge in dieser Hinsicht, so daß ihr Bruder durchaus beruhigt sein konnte. Im Hotel Stägli, Zimmer an Zimmer mit ihr, quartierte sich nämlich eine ihrer Schulfreundinnen mit ihrer Mutter ein. Die beiden Damen waren mit derselben Post angekommen, mit der die Miß hernach zu Zal gefahren. Frau Wessel freute sich herzlich darüber, daß ihre Tochter auf diese Weise passenden Umgang fand, und bot dem jungen Mädchen freundschaftlichen Anschluß an.

Durch diese beiden Damen wurde Martha Spener auch auf dem benachbarten Gute Abmünzach eingeführt, dessen Besitzer — Freiherr von Eckhardt, der eine mit den beiden Mädchen ungefähr gleichalterige Tochter besaß, — im Laufe des Tages zur

Der „Flirt“ stand in diesen Kreisen hoch in Blüte. Die Mehrzahl der heiratsfähigen jungen Mädchen schien zu gar keinem anderen Zweck in die Sommerfrische gekommen zu sein, als um sich hier zu verloben. Um Fräulein Wessel, die Erbin des gut renommierten Weingutes, bemühte sich ein badischer Dragoner, der (anscheinend gleichfalls auf der Brautjagd hier im Schwarzwald) bis zum Manöver Urlaub genommen hatte. Und nach einigen Einladungen auf Abmünzach stand es für die beiden jungen Damen außer Zweifel, daß die auffallend häufigen Besuche, die der junge Referendar Botho von Eckhardt von Offenburg aus dem Gute seines Onkels abstattete, weniger dem Besuche von Abmünzach, als vielmehr der hübschen, aufgeweckten, etwas pikanten Cousine Liddy galten.

Die Anspielungen, die sowohl Liddy von Eckhardt als auch Fräulein Wessel über Marthas stille Schwärmerei für den talentvollen Lehrersohn laut werden ließ, nahmen die beiden jungen Damen selbst nicht allzu gewichtig. Es schien ihnen ganz ausgeschlossen, daß ein Mädchen in Marthas glänzender Position sich ernstlich mit dem Gedanken tragen könnte, eine so bescheidene Partie zu machen. Martha Speners Mutter hatte dem bekanntesten Adel des Großherzogtums angehört, ihr Vater war in hervorragender Stellung bei der Regierung tätig gewesen, Martha war schön, jung, reich und intelligent — man konnte also sagen, die allerersten Kreise des Landes standen ihr offen.

Je weiter der Sommer vorrückte, desto fester schien aber das Freundschaftsbündnis zwischen den

Nat Dr. Gustav Marchet, als Präsident steht, dessen Mitgliederzahl weit über 5000 beträgt, und welchem nicht nur eine stattliche Anzahl von Güterbeamten, sondern auch die meisten der reichbegüterten Großgrundbesitzer Österreichs angehören, soll sich nun durch die Bildung eines Bauverbandes „Krain“ auch in diesem Lande reger entfalten können. Die Pflicht jedes einzelnen ist es nun, die Bestrebungen des Ganzen auf das eifrigste zu unterstützen und an diesem Werke mitzuwirken, gleichviel ob nun die Mitgliedschaft schon erworben ist oder jetzt erst erworben werden soll. Im Namen des Präsidiums wie der Geschäftsleitung ergeht darum die Bitte an alle, sich an der Wanderversammlung zu Laibach am 14. Juli 1907 recht zahlreich beteiligen und zur Beteiligung auch Nichtmitglieder aneignen zu wollen. Mögen die Herren Mitglieder recht eifrig zum Besuche dieser Versammlung werben. Alle sind willkommen! Der Versammlungsort und die Stunde werden noch durch die „Laibacher Zeitung“ bekanntgegeben werden.

— (Die hiesige Orgelschule) beschließt morgen ihr 30. Schuljahr um 8 Uhr früh mit der üblichen Schlußprüfung.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 23. bis 29. Juni kamen in Laibach 23 Kinder zur Welt (30·86 pro Mille), dagegen starben 23 Personen (30·86 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4, infolge Schlagflusses 3, durch Selbstmord 1, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (39·19 %) und 16 Personen aus Anstalten (69·56 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 1, kontagiöse Augenentzündung 1.

— (Staatsgymnasium in Rudolfs-wert.) Man schreibt uns aus Rudolfs-wert: Die schwebende Frage der Herstellung eines Neubaus für das Staatsgymnasium in Rudolfs-wert sieht nunmehr einer günstigen und endgültigen Lösung in absehbarer Zeit entgegen. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Errichtung eines Neubaus für das genannte Staatsgymnasium in Aussicht genommen, und die Realisierung des Neubaus an die Bedingungen geknüpft, daß die Stadtgemeinde Rudolfs-wert den für den Bau neben der Villa der Grundbuchführerswitwe Frau Beve in Aussicht genommenen Platz in dem von seiten der Unterrichtsverwaltung anzusprechenden Ausmaße unentgeltlich und lastenfrei beistelle, die zu demselben führende, von der Reichsstraße abzweigende Fahrstraße, d. i. die Umlegung des betreffenden Teiles der dermaligen von Rudolfs-wert gegen Ločna führenden Landesstraße durchführe und zu den aus dem Staatskasse zu bestreitenden Baukosten, gleich nach Inangriffnahme des Baues einen einmaligen Beitrag von mindestens 50.000 K in barem leiste. Am 26. v. M. fand eine Stadtgemeindeversammlung statt; wobei nach längerer Debatte alle vom genannten Ministerium gestellten Bedingungen angenommen wurden.

— Jedermann, der die finanzielle Lage der Stadtgemeinde Rudolfs-wert kennt, wird nicht nur aufrichtig zugeben müssen, daß der Gemeindevorstand mit seinem Beschlusse bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit gegangen ist, sondern auch, daß er aus Männern besteht, die es voll auf zu würdigen

wissen, welche große Notwendigkeit der Fortbestand des Staatsgymnasiums sowohl für die Stadt selbst als auch fürs ganze Unterland ist. Hierbei sei bemerkt, daß wegen eventueller Überlassung des alten Gymnasialgebäudes, das zur Unterbringung der Knaben- und Mädchenvolksschule entsprechend adaptiert werden soll, die weiteren Verhandlungen erst später gepflogen werden sollen.

— („Venezianische Nacht“ auf der Gurf.) Man schreibt uns aus Rudolfs-wert: Nach dem Vorbilde der bei der letzten Sokolfeiertag in Prag gesehenen „venezianischen Nacht auf der Moldau“ veranstaltete am verflossenen Samstag nach dem Dunkelwerden eine aus den hiesigen besten Kreisen bestehende Damen- und Herrengesellschaft eine große Rahnfahrt auf der Gurf von der städtischen Schwimmschule abwärts, verbunden mit einer effektvollen Illumination der Rähne und dem Abbrennen der verschiedensten pyrotechnischen Feuerwerke. Auf dem einen Ufer der Gurf in Randia postierte sich zugleich ein Sängerkor, der nationale Lieder sang, während auf dem Hauptplatze in der Stadt die Musikkapelle spielte. Fast ganz Rudolfs-wert versammelte sich auf der Reichsbrücke über der Gurf und in den umliegenden Häusern, schaute diesem eigenartig schönen Schauspiel zu und bewunderte das Feuerwerk. Über eine Stunde dauerte die Rahnfahrt, die jedenfalls das Schönste bot, was jemals auf der Gurf arrangiert worden war. Das Arrangement wurde vom dankbaren Publikum wiederholt auf das lebhafteste applaudiert. —aj.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des politischen Vereines „Kmetstva zveza“ mit dem Sitze in Zirknitz nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

— (Der Čitalnicagefangschor in Krainburg) veranstaltet am 14. d. M. einen ganztägigen Ausflug nach St. Jakob im Rosental in Kärnten, wo er sich an der Feier der Steinlegung zum Baue der dortigen slowenischen Schule beteiligen und nachmittags um 1/4 Uhr in den oberen Lokaltäten des „Narodni Dom“ ein Volkskonzert geben wird. Dem Vernehmen nach werden sich den Sängern auch sonstige andere Teilnehmer aus Krainburg anschließen.

— (Ausgrabungen von prähistorischen Funden.) In der Ortschaft Gl. Kreuz im Bezirke Littai werden seit geraumer Zeit Grabungen nach prähistorischen Funden gepflogen. Sie waren bisher vom besten Erfolge begleitet. Die Ausgrabungen, die unter Leitung des Herrn Pečnik gepflogen werden, wurden diesertage vom Regierungsrat und Musealkustos Herrn J. Szombathy aus Wien besichtigt. —ik.

— (Gewitter mit Sturm.) Aus Littai wird uns geschrieben: Am 8. d. M. nachmittags entlud sich über das Littai-er Savetalgebiet ein Gewitter. Der Sturmwind wütete so stark, daß er in einzelnen Ortschaften Bäume entwurzelte und Getreideharfen umwarf. Das Gewitter war nur von vereinzelt Hagelschlägen begleitet und so blieben die Feldfrüchte, die in diesem Jahre eine vielversprechende Ernte bieten, vor der Vernichtung bewahrt. —ik.

beiden jungen Menschen zu werden. Ja, Martha begann sogar, sich mehr und mehr von Wessels, Eckhardts und dem übrigen standesgemäßen Verkehr abzuschließen.

Wenn Johannes nicht arbeitete, so saßen sie plaudernd in der Geißblattlaube beisammen, die sich im Garten des Ortschafts befand. Es waren ernste und gewichtige Themen, die sie dann behandelten. Der Kampf ums Dasein, die herben Entbehrungen, die sich der arme Lehrersohn hatte auferlegen müssen, um zu seinem von der ihm bestimmten Laufbahn so weit entfernten Ziele zu gelangen, hatten ihn früher gereift als seine Altersgenossen. Er hatte auch damals schon als er auf dem Seminar war, die Freizeit, die ihm neben der Ausübung seiner Lieblingsbeschäftigung noch blieb, dazu benutzt, um sich auf Gebieten zu orientieren, die den meisten seiner Kollegen verschlossen waren.

Er hatte nun eine innige Freude daran, Martha von seinem Wissen abgeben zu können, ihr einen Einblick in sein künstlerisches Empfinden zu eröffnen — und die Freude wuchs, als er bei dem intelligenten Mädchen mehr und mehr auf Verständnis stieß.

Sehr oft blieben sie allein. Frau Bräke hatte die Aufsicht über diejenigen Ferienkolonisten, die im Dorf verschiedenen Bauernfamilien zuertheilt worden waren, behalten und nahm ihr Amt gewissenhaft wahr.

In solchen Stunden erzählte Martha dem Freunde manchmal auch Näheres über ihre Kindheit, ihr Elternhaus, über das herzliche geschwisterliche Verhältnis, das zwischen ihr und Justus bestand, über

dessen Liebesunglück, die furchtbaren Zeiten, die sie um das letzte Weihnachtsfest herum durchgemacht hatte.

Wenn sie dieser traurigen Epoche Erwähnung tat, dann geriet ihre Stimme immer ins Schwanken — und den Namen von Sonjas Bruder (deselben, der gegenwärtig ihren Bruder Justus auf seiner Reise begleitete) vermochte sie nicht nennen, ohne daß nicht ein gewisses Zittern ihre Gestalt überließ.

Johannes fragte sie einmal freimütig, was es damit für eine Verwandnis habe.

Es kostete Martha sichtlich Überwindung, darüber zu sprechen. Aber sie schwang sich schließlich doch zu einer ebenso offenen Erklärung.

Sie hatte Gabriel Wassiliew, den Bruder Sonjas, erst vierzehn Tage vor dem grausigen Ende seiner Schwester kennen gelernt. Er war ein ernster, düsterer, grüblerischer Mensch wie die schöne Sonja, und ehrgeizig wie diese. Sonja hatte den Bruder, der die ärztliche Praxis seines Vaters in Moskau nach dessen Tode aufgenommen hatte, verlassen um als eine der ersten Schülerinnen das Mädchengymnasium in Karlsruhe zu besuchen. Trotzdem sie sich während dieser Zeit mit dem sie schwärmerisch liebenden jungen Bildhauer verlobte, bestand sie darauf, noch einige Semester studieren zu dürfen. Justus war ja selbst noch sehr jung und eigentlich zu unselbständig, um schon einen Hausstand zu gründen. So gab er denn schließlich nach, und Sonja bezog die Genfer Universität. Auf der Herreise zur Hochzeit war sie dann das Opfer der Eisenbahnkatastrophe geworden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das Panorama-Rosmorama) am Burgplatz zeigt in dieser Woche gelungene Ansichten aus Ägypten, insbesondere aus der Hauptstadt Kairo; darunter Bilder zahlreicher Gebäude aus der Altstadt, die Trachten der Mädchen und Frauen, die Beschäftigungen der Einwohner, besonders der diversen Kleinhändler, dann die Pyramiden und Ruinen alter Gebäude aus der Umgebung der Stadt. Diese Bilderreihe ist sehr belehrend und verdient einen recht zahlreichen Besuch. — Von Sonntag den 14. d. M. an bleibt das Panorama-Rosmorama über die Ferien geschlossen.

— (Schadenfeuer.) Am 9. d. M. gegen 2 Uhr morgens ging über die Treffener Pfarre ein heftiges Gewitter nieder. Nach 4 Uhr morgens erfolgte ein furchtbarer Donnerschlag und im Ru stand die Stallung des Grundbesizers Franz Longar in Zglenif in hellen Flammen. Bald darauf entzündeten sich auch das Wohnhaus sowie zwei Schweineställe des benannten Besitzers. Alle diese Objekte verbrannten vollständig, so auch große Heuborräte, verschiedene Ackergeräte, viele Kleidungsstücke und Nahrungsmittel. Longar erleidet einen Schaden von 4500 K und war um den Betrag von 2000 K versichert. — Dessen Nachbarn Ignaz Urbančič wurde der Stall, zwei Schweineställe und die Dreschtemme eingäschert. Er erleidet einen Schaden von 7500 K und war um 1800 K versichert. Auch diesem vernichtete das Element große Heuborräte und einige Ackergeräte; auch erlitt Urbančič Brandwunden im Gesichte. Beiden Besitzern wurden viele schöne Obstbäume versengt. Bemerkenswert zu werden verdient, daß das Anwesen des Urbančič vor vielen Jahren schon einmal abgebrannt war. Auf dem Brandplatze waren außer vielen Zinsassen aus den Nachbardörfern, von denen besonders die aus Skobec werftätig eingriffen, die Feuerwehre aus Großlaß, die an diesem Tage die Feuerhilfe erhielt, und jene aus Treffen erschienen. Hauptsächlich ist es diesen beiden Wehren zu danken, daß das Feuer nicht noch größere Dimensionen annahm. S.

— (Blitzschlag.) Gestern gegen 4 Uhr früh schlug der Blitz in die zehnfensterige Garbe des Besitzers Anton Znidarsič in Zgglaß ein und zündete. Es verbrannten 7 leere Fenster, aus denen gerade am 8. d. M. Futterflocken herausgenommen worden war; drei Fenster mit Garbe blieben übrig, da die Bewohner schnell herbeieilten und das Getreide herauswarfen. Der Schaden wird auf 400 K geschätzt.

— (Hagelschlag.) Zu unserer unter dieser Spitzmarke gestern gebrachten Notiz ist noch hinzuzufügen, daß in der Döbernitzer Pfarre, außer in den Dörfern Brborec, Trägern, Dobrava und Zagorica, die Feldfrüchte total vernichtet sind. Die Leute haben gar kein Futter, um es den Schweinen vorzulegen, und sind daher gezwungen diese um jeden Preis zu veräußern. Der erst oberflächlich geschätzte Schaden beträgt weit über 100.000 K; daher ist die Lage der Betroffenen eine äußerst traurige. S.

— (Hagelschlag.) Am 7. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags entlud sich über die nördlich von Rudolfs-wert gelegenen Weinberge am Gröberg und Stadterberg ein kurzes Gewitter; über einzelne Teile ging strichweise auch ein Hagelschlag — zirka 5 Minuten — nieder, der in den so lüppig dagestandenen Weingärten einen bedeutenden Schaden verursachte. Privatnachrichten zufolge, sollen einige Besitzer von Weingärten, wo der Hagel dicht niederfiel, den ganzen Ertrag verloren haben. Dieser Hagelschlag soll sich weiter gegen Weißkirchen und St. Barthlmä erstreckt haben, wo er auch an den Feldfrüchten, namentlich am Wintergetreide, einen namhaften Schaden anrichtete. —aj.

— (Vereinsausflug.) Am verflossenen Sonntag unternahm das städtische uniformierte Bürgerkorps in Rudolfs-wert einen Vereinsausflug nach Grib bei Skranje, wo in dem Gasthause des Herrn Mrvar eine jährlich sich wiederholende Unterhaltung, verbunden mit einem Glückshafen und dem darauffolgenden Tanze, stattfand. Es ist dies eine für die Rudolfs-werter Bürger und Mitglieder des uniformierten Bürgerkorps bestimmte Unterhaltung. Sie war sehr zahlreich besucht, gestaltete sich sehr animiert, und warf auch einen bedeutenden Reinertrag ab. —aj.

— (Japanisches Geschwader in Österreich-Ungarn.) Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, wird Ende dieses Monats ein japanisches Geschwader, bestehend aus den Panzerkreuzern „Tsukuba“ und „Kona“, die Häfen von Fiume und Trieste anlaufen. Der bevorstehende Adriabesuch gelte in erster Linie der Torpedofabrik von Whitehead in Fiume, die Konteradmiral Tsuin zu besichtigen beauftragt ist. Gleichzeitig werden auch die bei dieser Firma bestellten Torpedos eingeschifft werden. Es ist dies der erste Besuch japanischer Schiffe in österreichischen und ungarischen Häfen.

(Jagdstatistik in Österreich.) Vom österreichischen Ackerbauministerium ist neben in einem Separatabdruck aus dem dritten Hefte des statistischen Jahrbuches pro 1905 eine Statistik herausgegeben, der wir nachstehende Daten entnehmen: In sämtlichen Kronländern beträgt, abgesehen von Tiergärten und Eigenjagdgebieten, der erzielte Pachtzuschlag für Gemeinde-, bzw. Genossenschaftsjagdgebiete 4.109.549 K., wovon auf Niederösterreich 868.750 K., auf Böhmen 976.954 K. entfallen. 36.281 Berufsjäger und sonstige Jagdaufsichtsorgane sind in sämtlichen Kronländern angestellt. Der Wildschuß beträgt unter anderem 18.429 Stück Rotwild, 1.696.646 Hasen und 2.107.796 Rebhühner. Schon aus diesen Ziffern läßt sich ersehen, welche Bedeutung die Jagd für Österreich hat, so daß die kürzlich in einem Vortrage aufgestellte Behauptung, die Jagd in Österreich bedeute einen Umsatz von 69 Millionen Kronen, der Wirklichkeit wohl ziemlich nahekommen wird. Die Jagd ist somit ein volkswirtschaftlicher Faktor, mit dem wohl auch gerechnet werden sollte.

(Ein mysteriöser Fall.) Zu dieser am Montag gebrachten Notiz wird uns noch mitgeteilt, daß der Kellner Josef Klobner im Landespitale eingestanden hat, einen Selbstmordversuch verübt zu haben. Hiemit ist der mysteriöse Fall, der der Sicherheitsbehörde und dem Untersuchungsgerichte viel zu schaffen gab, aufgeklärt.

(Ein verdächtiges Paar.) Auf der Unterfrainer Straße hielt gestern ein Sicherheitswachmann einen Mann und ein Weib aus dem Gurfelder Bezirke an, die, wie es sich herausstellte, einen schmughaften Handel mit Taschenuhren betrieben. Beide wurden verhaftet.

(Fischdiebe.) Sonntag vormittags wurden am Kleingraben vier italienische Maurer angehalten und in die Polizeiwachtstube in die Kirchengasse geführt, weil sie im Kleingraben Fische vergiftet und eingefangen hatten. Die Burschen wurden entlassen und angezeigt.

(Gefunden) wurden auf der Südbahnstation: vier Regenschirme und ein Spazierstock. Ein Tagelöhner namens Bžesar fand ein goldenes, auf 200 K. bewertetes Armband, das er zum Goldarbeiter Herrn Erbe brachte. Dieser übergab das Armband samt dem Finder der Polizei. Auf der Zentralschichtstube befindet sich ein langes, weißes und schmales Fensterpolster.

(Verloren) wurde: ein schwarzer Damenregenschirm mit silbernem Griff, ein schwarzer Frauenrock und ein Regenschirm.

(Kurliste.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 16. Juni bis einschließlich 1. Juli 481 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Geschäftszeitung.

(Offertauschreibung.) Das k. u. k. Artilleriezeugdepot in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß es beabsichtigt, die Lieferung von Artilleriezeugerfordernissen für das Jahr 1908 im Wege einer Konkurrenz zu vergeben. Die Offerte sind bis längstens 23. d. M. 9 Uhr vormittags beim obigen Depot einzureichen. Ein Exemplar der Offertauschreibung und das Verzeichnis der zu liefernden Erfordernisse liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach auf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. Juli. Das Abgeordnetenhaus beriet in seiner heutigen Sitzung den Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten, betreffend die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes für die Landtage, zu Ende und lehnte die Dringlichkeit ab. Dann wurde ein Dringlichkeitsantrag des alt-ruthenischen Abgeordneten Markow wegen Bewilligung von Ernteurlauben in Beratung gezogen. Abg. Markow, der längere Zeit in russischer Sprache die Dringlichkeit seines Antrages begründete, erregte damit großen Unwillen im Hause, bis ihm schließlich der Präsident das Wort entzog. Landesverteidigungsminister J. M. v. Latzky erklärte zu dem Antrage, daß den berechtigten Wünschen bereits nach Möglichkeit entsprochen wurde, daß aber für heuer das Abrechnungsprogramm bereits festgestellt sei, daher für dieses Jahr hinsichtlich der Ernteurlauben neue Begünstigungen nicht gewährt werden können. Er werde aber nicht ermangeln, auf Grund der mit den heuer angestellten Versuchen gemachten Erfahrungen günstigere Modalitäten für die Ernteurlauben ausfindig zu machen. Nachdem noch mehrere Redner zu diesem Antrage gesprochen haben, wurde die Dringlichkeit des Antrages gleichfalls abgelehnt. Das Haus

geht nunmehr in die Tagesordnung ein und beginnt die arzte Sitzung des Budgetprovisoriums. Hierzu sprechen die Abg. Graf Sternberg, Dr. Schöpfer und Dr. Olesnicki, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 9. Juli. Heute nachts wurde beim Zuvelfer König im X. Bezirk ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei Juwelen im Werte von 30.000 K. gestohlen wurden.

Maçon, 10. Juli. In Brienne bei Cuillery fuhr ein von Krupp aus Wien gelenktes Automobil an einen Baum. Krupp, Kesse und Richte wurden schwer verletzt.

Berlin, 8. Juli. Wie die „Deutschen Nachrichten“ erfahren, trifft Kaiser Nikolaus in den letzten Tagen des Monats August oder Anfang September zum Besuche des Großherzogs von Hessen in Darmstadt ein, wo er in einem der großherzoglichen Schlösser Wohnung nehmen wird.

Solihhead, 9. Juli. Beim Empfange des Grafschaftsrates erwiderte der König auf die Ansprache, er sei erfreut zu hören, daß der Grafschaftsrat die Bestrebungen des Königs für die Sache des Friedens zu würdigen wisse. Die Wohlfahrt des Landes, das seinem Herzen so teuer sei, könne durch irgendeine Störung des Friedens nur gefährdet werden. Die Ruhe, die erfreulichweise in Europa herrscht, die hohe Stellung, die Großbritannien unter den Völkern einnimmt, würden, wie er hoffe, immer aufrecht erhalten werden und die friedlichen Mittel und ihr Einfluß würden, so weit es an ihm liege, stets der Förderung der Freundschaft und der guten Gefinnung gewidmet sein.

Belgrad, 9. Juli. Nach einer Meldung des Belgrader Blattes „Den“ siehe in Belgrad eine Zusammenkunft des Königs Peter mit dem Fürsten von Bulgarien, der demnächst aus Ungarn nach Sofia zurückkehren wird, bevor. Hier ist in maßgebenden Kreisen darüber nichts bekannt.

Moskau, 8. Juli. Heute früh haben neun bewaffnete Personen den Kassier der Eisenbahn Moskau-Kasan angegriffen, der eine bedeutende Geldsumme bei sich trug. Die Polizei, welche benachrichtigt worden war, feuerte auf die Übeltäter und verfolgte sie. Ein Räuber wurde getötet, einer tödlich und zwei wurden schwer verwundet; vier wurden festgenommen, einer entkam. Die Räuber hatten zwei Bomben, acht Revolver und zwei Dolche, die ihnen abgenommen wurden.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 29. Juni bis 6. Juli 1907.

Es herrscht:

die **Krankheit** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Joll (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Eisern (2 Geh.), Strazisce (1 Geh.);
der **Notlauf der Schweine** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Wippach (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunnborn (1 Geh.), St. Marein (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Gbriach (2 Geh.); im Bezirke Rudolfsdorf in den Gemeinden Großlax (1 Geh.), Hönigstein (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Lohvit (1 Geh.);
die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Dönnitz (3 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Gurktal (1 Geh.), Landstraß (1 Geh.); im Bezirke Vitti in der Gemeinde Stodenborn (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Altenmarkt (4 Geh.); im Bezirke Rudolfsdorf in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Semitsch (5 Geh.), Suchor (2 Geh.), Weinberg (1 Geh.);
der **Bläschenauschlag bei Pferden** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Dobrunje (1 Geh.);
die **Wutkrankheit** im Bezirke Laibach in der Gemeinde Podgoritz.

Erlöschen ist:

der **Milzbrand** im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Gbriach (1 Geh.);
der **Notlauf der Schweine** im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Jirle (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsdorf in der Gemeinde Dönnitz (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Suchor (1 Geh.);
die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Kesseltal (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsdorf in den Gemeinden Großlax (1 Geh.), Hönigstein (3 Geh.), Pretna (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Petersdorf (1 Geh.).

A. A. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 6. Juli 1907.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Thibaut A. Fr. J., über Reinheit der Kontumst, K 4.08. — Kocheslamme, Soziale Irrungen, K 1.44. — Hart H., Was zur Sonne will, ein Gynastienroman, K 3.60. — v. Wolff, Gesichtsbilder aus altchristlicher Zeit Roms, K 3.60. — Menck, Dr. C., Deutsche Geschichte, K 2.40. — Gavelod Ellis, Geschlechtstrieb und Schamgefühl, 3. Auflage, K 6. — Arnoldt Em., Gesamtele Schriften, 1., K 5.40. — Mertens, Dr. M., Historisch-politisches A B C-Buch, gbb., K 4.08. — Pfandler L., Müller-Poulllets Lehrbuch der Physik und Meteorologie, II,

1/III, K 18. — Scholz W. v., Deutsche Dramaturgie, 1. Bd., K 5.40. — Passarge, Prof. Dr. C., Die Buschmänner der Kalahari, K 3.60. — Lavenrenz B., Der letzte Wendensfürst, K 2.60. — Muther R., Velasquez, K 1.80. — Fred W., Salzburg, K 1.80. — Schäffer H., Auf der Walze, K 2.40. — Weber W., Ehefrau und Mutter in der Rechtsentwicklung, K 12. — Hartmann A., Historische Volkslieder und Zeitgedichte, K 14.40. — Braun, Dr. P., Die Erziehung und Entwicklung der höheren Geisteskräfte im Menschen, K 2.70. — Bopp R., Die Regelschnitte des Gregorius A. St. Vincentio, K 12. — Bryan G. S., Thermodynamik, K 8.40. — Sommer J., Vorlesungen über Zahlentheorie, K 13.20. — Salmon-Hiebler, Analytische Geometrie der Regelschnitte, I, gbb. K 12.

Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Verstorbene.

Am 8. Juli. Paula Petrovič, Besitzerstochter, 1 Mon., Froschgasse 3, Debilitas vitae.
Am 9. Juli. Johann Guzi, Einwohner, 87 J., Japelgasse 2, Marasmus.

Im Zivilspitale:

Am 7. Juli. Jakob Rozamernik, Knecht, 28 J., Contusio thorac. — Franziska Turk, Besitzerstochter, 11 J., Miliaria Tubercul. — Johann Gorke, Einwohner, 68 J., Pneumonie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
9.	2 U. N.	735.4	19.4	WB. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. M.	738.5	16.0	SD. mäßig	halb bewölkt	
10.	7 U. J.	740.2	14.0	S. mäßig	heiter	1.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16.5°, Normale 19.6°.

Wettervorhersage für den 10. Juli für Steiermark und Kärnten: Vorwiegend trübe, schwache Winde, mäßig warm, vorerst noch schlecht, dann allmählich besser. Für Krain und das Küstenland: Meist heiter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtet.

Schweizerhaus.

(2767)

Heute Mittwoch den 10. Juli 1907:

Militär-Konzert (Neapolitanischer Abend).

Brillante elektr. Beleuchtung (800 Flammen),
Kunstfeuerwerk, Streichsextett.

Anfang um halb 8 Uhr abends.

Eintritt 60 h.



(2368) 30-8

Bei Kindern mit Brechdurchfällen und Sommerdiarrhöen bewährt sich als ausgezeichnetes Nahrungsmittel Aufeser Kindermehl ohne Milch, in Wasser gereicht, da es die in der Muttermilch vorhandenen Bestandteile im richtigen Verhältnis enthält und daher zur ausschließlichen Ernährung der Kinder dienen kann. Die Eiweißstoffe desselben bilden einen sehr ungünstigen Nährboden für die Entwicklung der Organismen, welche die Durchfälle verursachen, und bewirken daher eine Sistierung der Krankheit. (2537)

Villa

in der Nähe der Station Wocheiner-Feistritz, ist zu verkaufen. Kaufpreis und Adresse sind in der Administr. dieser Zeitung zu erfragen. (2756)3-2

Hübsche Wohnung

sehr billig, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Dienstbotenzimmer, ist zum Augusttermin zu vergeben. Anzufragen in der Papierhandlung Fr. Igliß, Rathausplatz 11. (2757) 3-2

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000.000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000.000.-

(1713)

Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 9. Juli 1907.

Die notierten Kurse beziehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Allgemeine Staats- schuld.				Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.				Pfandbriefe u.				Türk. E.-B.-Anst. Bräm.-Oblig.				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895,				Bodenr., allg. öst. in 50 T. M. 4 1/2 %				400 Kr. per Kasse				Unionbank 200 fl.			
1000 Kronen, 4 %				400 Kronen 4 %				96-90 97-50				184- 185-				331- 332-			
1860 er				Eisenbahnbahn 600 und 2000 Kr.				97-90 98-90				456- 466-				Verkehrsbank, allg., 140 fl.			
1860 er				4 ab 10 %				101-50 102-50											
1864 er				Eisenbahnbahn 400 und 2000 Kr.				98-70 99-70											
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 %				4 %				97-50 98-30											
				Franz. Josef-Bahn Em. 1884															
				(div. St.) Silber 4 %															
				Gallizische Karl Ludwig-Bahn															
				(div. St.) Silber 4 %															
				Ling.-galliz. Bahn 200 fl. 5 %															
				Borarlberger Bahn Em. 1884															
				(div. St.) Silber 4 %															